

Kritische Impulse beim Kresseminar am Biggensee.

Das diesjährige sicherheitspolitische Seminar der Kreisgruppe Münster in der Akademie Biggensee war durch einen kritischen Grundtenor gegenüber der augenblicklichen Entwicklung der Bundeswehr gekennzeichnet. Der letzte „schließende“ Kommandeur des Logistikregiments 11 in Rheine, Henry Giebelmeyer, referierte zu dem Thema „Nationale Verteidigung und robuster Bundeswehreinsatz im Verbund mit der Wirtschaft und Nicht-Regierungsorganisationen“.

Der Offizier mit langer Erfahrung bei der Führung logistischer Einheiten und Dienststellen mit engen Verbindungen zur nationalen und internationalen Logistikwirtschaft, plädierte für eine grundlegende Neugestaltung der Konzeption der Bundeswehr. Er kritisierte, dass in der Vergangenheit viele Versuche zu einer engeren Verzahnung der Wirtschaft mit der Bundeswehrlogistik torpediert und manche Impulse zu mehr Effizienz aus der Amtszeit des ehemaligen Verteidigungsminister Scharping verwässert wurden. Die Bundeswehrplanung werde durch viele Einflussgrößen und Interessen in und außerhalb des Apparates bestimmt, die sich nicht immer an der militärischen Aufgabe orientierten. Giebelmeyer verwies für die nationale Verteidigung auf das Vorbild der Schweiz, das mit seinem Milizsystem bei einem Anteil der Verteidigungskosten von 0,79 % des Bruttoinlandsprodukts ca. 200.000 Soldaten zeitnah mobilisieren könne. Militärische und zivile Verteidigung sind eng vernetzt und es ist nicht ungewöhnlich, wenn ein Bankdirektor als „Divisionär“ einen Gefechtsstand in seiner Unternehmenszentrale betreibt.

Die Einbindung der Streitkräfte in ein „ressortübergreifendes Management“ erscheint aus seinen Erfahrungen mit den US-amerikanischen, den russischen und den chinesischen Streitkräften sinnvoll und letztlich kostensparend. Giebelmeyer empfiehlt, dass Deutschland seine internationale Rolle auf ein Eingreifkorps unter militärischer Führung mit angegliederten zivilen Elementen mit leistungsfähigen See- und Lufttransportkräften konzentriert. Die Fähigkeiten der Teilstreitkräfte zur Landesverteidigung sollten im Lande in regionalen Schwerpunkten konzentriert werden. So könne das Heer im Norden und im Süden zwei spezialisierte Schwerpunkte im Umfeld der Heeresschulen und Truppenübungsplätze bilden. Giebelmeyer plädiert für eine allgemeine Dienstpflicht und ein über das Land verteiltes Netz von Reserveeinheiten und Mobilmachungstützpunkten zur Landesverteidigung. Besonderes Anliegen des ehemaligen Stabsoffiziers ist eine Wiederbelebung bürgerlichen und humanitären Engagements als eine Grundlage von Frieden und Sicherheit.



Henry Giebelmeyer mit Seminarleiter Jürgen Dreifke

Bei der sicherheitspolitischen Öffentlichkeitsarbeit sind zivile Hilfsorganisationen ein wichtiger Partner. Brandoberamtsrat a.D. Rainer Süßenbach leitete das zweitägige Seminar mit einem Vortrag zu den Hilfsfristen der Feuerwehr bei der Rettung und Brandbekämpfung ein. Hilfsfristen von acht Minuten sind gefordert, wo jede Sekunde zählt, wenn das Leben der Bewohner durch Rauchgase bedroht ist. In einer Großstadt wie Essen sind die Feuerwachen so verteilt, dass Löschzüge an jedem Ort binnen dieser Fristen eintreffen und wirken können. Detailliert beschrieb Süßenbach, wie diese Vorgaben umgesetzt und kontrolliert werden.

Als weiterer Hauptreferent berichtete Oberstleutnant der Reserve Markus Bernoehle über seinen Einsatz 2016 bei der Ausbildungsmission EUTM im Süden von Mali, die man von dem deutschen Beitrag zur Unterstützung der Kampfmission im Norden des Landes (MINUSMA) unterscheiden muss. Der Frieden in Mali ist durch einen Bürgerkrieg bedroht, bei dem sich die Tuareg im Norden mit IS- Kämpfern verbündet haben, um ihre Autonomie und eigene Lebensform durchzusetzen. Ziel der gemeinsamen Ausbildungsmission Frankreichs, der EU und einer Allianz afrikanischer Staaten ist die Aufstellung von acht Einsatzverbänden der Armee Malis, welche die Sicherheit und Integrität des Landes gewährleisten sollen. Die Ausbildungsinhalte entsprechen in etwa unserer traditionellen Grund- und Vollausbildung mit besonderen Schwerpunkten beim Pionierwesen. Deutsche Soldaten sind bei den alliierten Partnern und der Bevölkerung durchaus geschätzt. Bernoehle: „Vertrauen kann man sich nur erarbeiten, nicht kaufen!“ Die Deutschen profitieren davon, dass sie anders als Franzosen und Belgier nicht als „ehemalige Kolonialmacht“ identifiziert werden. Frankreich spielt bei der Mission eine zentrale Rolle und gute französische Sprachkenntnisse sind für eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe unabdingbar. Die Klimabedingungen erfordern hohe körperliche Fitness. Die Tropentauglichkeit setzt den Einsatzmöglichkeiten vieler älterer Staboffiziere oftmals Grenzen. Die Integration der einheimischen Kräfte in die europäischen Kontingente müsste verbessert werden. Bernoehle, der als Reserveoffizier auf eine lange Erfahrung bei Einsätzen auf dem Balkan und in Afghanistan im Bereich der zivilmilitärischen Zusammenarbeit zurückblicken kann, vermittelte einen Eindruck von Mali, das sich im Süden mit sehr viel Grün präsentiert und dessen Lebensader, der Niger, in der Regenzeit auf das Fünffache seines Volumens anwächst. Europäern wird immer wieder der Kontrast zwischen der allgegenwärtigen Armut und dem eigenen Wohlstand täglich vor Augen geführt. Bernoehle meinte kritisch: „Dem hohen Input in die Mission steht ein noch zu geringer Output gegenüber!“ Die Politik, vor allem die anreisenden Besuchergruppen aus dem Europaparlament und Bundestag, seien wohl beraten, sich intensiver mit der Situation vor Ort zu befassen, um Auftrag, Durchführung und Ergebnis zu prüfen.



Die Referenten Markus Bernoehle und Rainer Süßenbach (Fotos: Michael Fritzenkoetter)

Seminarleiter Gefreiter d. R. Jürgen Dreifke hatte eine „Übung“ zur sicherheitspolitischen Kommunikation angesetzt. Sein Vortrag zum Traditionserlass und zur Entwicklung des nicht immer unumstrittenen Konzepts der Inneren Führung war Einstieg in eine Erarbeitung von Beiträgen aus dem Sammelband „Armee im Aufbruch“, in dem junge Offiziere die Führungsphilosophie der Bundeswehr in Frage stellten. Die Kleingruppen hatten nach der Erschließung eines ihnen zugewiesenen ausgewählten Artikels und seiner Rezeption in den Zeitschriften "Loyal" und "Innere Führung", den Inhalt in zwei Minuten vorzustellen und kritisch zu kommentieren. Dreifke begründete das enge Zeitlimit: „Bei einem öffentlichen Auftritt bleibt uns oft auch nicht mehr Zeit, den Kern unserer Botschaften zu vermitteln!“